

Kunstpreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern 2024

JULIANE SCHÖLSS



Juliane Schölb
Kunstpries der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
2024

DANK AN DIE JURY DES KUNSTPREISES 2024

SANDRA BACH

Persönliche Referentin des Landesbischofs
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Christian Kopp
Leiterin des Bischofsbüros
Landeskirchenamt München

FLORIAN BAIER

Oberkirchenrat, Mitglied des Landeskirchenrats
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Landeskirchenamt München

DANIEL BRÄG

Künstler, Akademie der Bildenden Künste
München

HELMUT BRAUN M.A.

Kunstreferent
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Landeskirchenamt München

DR. SIMONE SCHIMPF

Direktorin Neues Museum Nürnberg
Vorsitz der Jury

PROF. DR. KLAUS RASCHZOK

Vorsitzender des Vereins für Christliche Kunst in der ELKB e.V.
Neuendettelsau

JEAN-PIERRE BARRAUD

Pfarrer, Regionaler Kunstbeauftragter Augsburg und Schwaben
Neu-Ulm

Grußwort

LANDESBISCHOF CHRISTIAN KOPP

Anlässlich der Verleihung des Kunstpreises, 28. November 2024, an Juliane Schölb

Nirgendwo sind sich Kunstwerke in Gestalt und Inhalt näher als in den Vasa sacra, den sogenannten heiligen Gefäßen. Als künstlerische Gestalten werden sie berührt und gebraucht, als „Werkzeuge des Glaubens“ benutzt. Sie sind bildhafter und sinnlicher Ausdruck der Idee des inkarnatorischen Prinzips: Jesus als Mensch, in dessen Nachfolge wir stehen. Vasa sacra sind sichtbare und dauerhafte Zeichen einer lebendigen Gemeinschaft. Juliane Schölb hat herausragende Vasa sacra für viele Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gestaltet. Ihr gelingt es, auf die Funktion reduzierte Gefäße zu schaffen und zugleich ungewöhnliche, faszinierende und ernsthaft anregende Formen zu erfinden, die – im Zusammenspiel mit dem Raum und der Liturgie – Menschen helfen, Gott in unserer Mitte zu feiern.

2009 entstand eine Abendmahlsgarnitur für die Erlöserkirche in Herrsching. Orientiert an der asymmetrischen Lage des Chorraums zum Langhaus entstanden Abendmahlsgeschäfte, die von der klassischen Form abweichen. So sitzen bei den Kelchen die halbrunden Cuppae in sich verschoben auf den Schäften auf. Ebenso ungewöhnlich sind die Ausformung und das Material der Kanne. Sie ist vasenförmig aus Glas gearbeitet und steckt in einem flachen Silberbecher. Sie belebt das elegante Ensemble. Ihr ist hier ein hochwertiges Werk mit besonderem Raumbezug gelungen.

Eine weitere Abendmahlsgarnitur der Künstlerin findet sich in der Karolinenkirche in Großkarolinenfeld. Die Künstlerin fertigte für die älteste evangelische Kirche Altbayerns ein neues Ensemble. Dieses vereint Altes und Neues, macht Gegenwart und Zukunft zugleich spürbar, indem es den historischen Kelch, der von Karoline von Baden gestiftet wurde, einbezieht. Während die Kelche und die Kanne glatt belassen sind, weisen

die drei Schalen, sowohl für Hostien wie auch Brot geeignet, eine ungewöhnlich raue und poröse Oberfläche mit unebenen Kanten auf. Das Material der Schalen stammt vorwiegend von den Bürgern und Bürgerinnen selbst. Sie waren aufgerufen, Alt Silber zu spenden. Die Schalen entstanden anhand von Wachsschalen, die Juliane Schölb im Rahmen eines Gottesdienstes von Hand zu Hand gehen ließ. So hinterließen die Kirchengemeindemitglieder ihre Spuren durch persönliche Abdrücke ihrer Hände.

Dazu ist Kunst da: individuell Ausdruck zu finden. Die Kunst macht uns zum Menschen. Sie verhilft uns, zu kommunizieren, uns mitzuteilen – mit uns selbst, mit unseren Nächsten, mit Gott. Sie kann tiefer Anker und leuchtende Hoffnung sein in einer Welt, die zunehmend schwieriger erscheint.

Mit der Verleihung des Kunstpreises an Juliane Schölb würdigt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ihre Leistungen und hebt ihr künstlerisches Schaffen hervor. Es ist ein Glück, dass es Künstlerinnen und Künstler wie Juliane Schölb gibt, die ihr Wirken und Engagement Kirchen zur Verfügung stellen. KünstlerInnen, die mit ihrer Kunst den Dialog zwischen Kunst und Kirche unterstützen und durch Innovation neuen Ausdruck für altherwürdige Inhalte finden.

Es ist mir eine große Freude, dass der Kunstpreis in diesem Jahr 2024 verliehen werden kann. Es ist mir eine noch größere Freude, dass die Wahl auf die Künstlerin Juliane Schölb fiel. Ihre Kunst stellt einen wesentlichen Beitrag zu sinnlicher Erfahrbarkeit der Christusbegegnung dar.

Herzlich gratuliere ich Juliane Schölb und freue mich, ihr den Kunstpreis 2024 übergeben zu dürfen.



Vasa sacra, Silber 925, geschmiedet, montiert, Glaskaraffe mundgeblasen,
Evangelisch-Lutherische Erlöserkirche Herrsching am Ammersee, 2009



Vorwort
OBERKIRCHENRAT FLORIAN BAIER

Der Kunstpreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern wurde 1980 eingerichtet. Er soll Künstlerinnen und Künstler auszeichnen, deren „Kunst sich als dialogfähig im religiösen Kontext erweist und innovativ Ausdruck findet“, so heißt es in der Ordnung des Preises. Der Kunstpreis ist „grundsätzlich offen für alle Sparten künstlerischen Schaffens.“ Er „kann in den Disziplinen Malerei und Grafik, Bildhauerei, Gold- und Silberschmiedekunst, Glasmalerei und Textilgestaltung vergeben werden.“ In der Vergangenheit wurden im Bereich der bildenden Kunst Maler, Grafiker, Bildhauer und zwei Bildhauerinnen geehrt. Als Jurymitglied freut es mich daher umso mehr, dass mit der Künstlerin Juliane Schölß erstmals eine Silberschmiedin mit dem Kunstpreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ausgezeichnet werden kann.

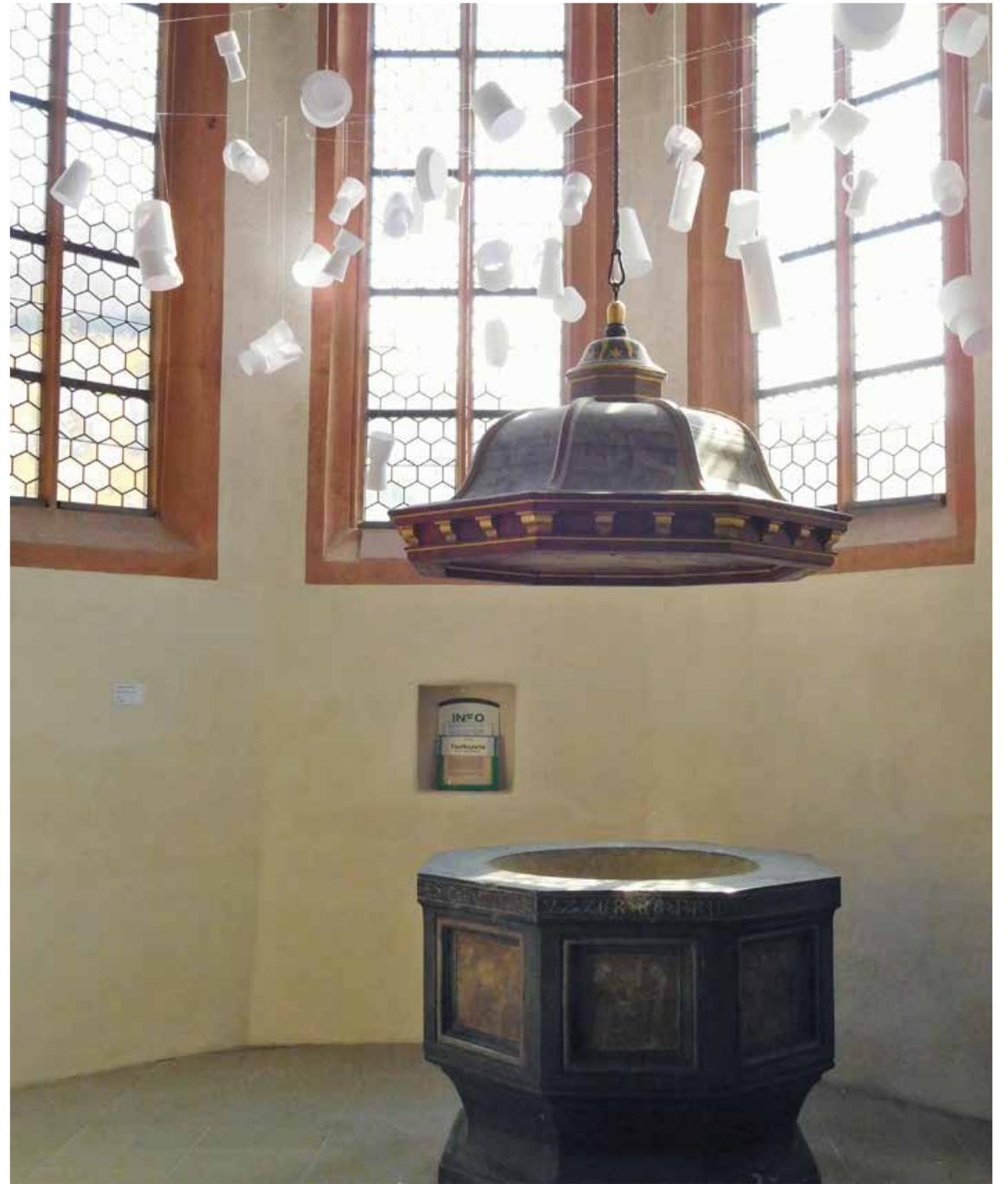
Juliane Schölß gelingt die Verbindung der Bereiche Handwerk und Kunst auf ganz besondere Weise. Ihre Arbeiten zeugen von hoher formaler Qualität. Ihre Formensprache berücksichtigt in exzellenter Weise Bezüge zum Raum, zur Funktion und zur jeweiligen Aufgabenstellung vor Ort. Dadurch verwirklicht sich das Anliegen kirchlicher Kunst, das künstlerische Werk dauerhaft und prägend mit der vor Ort gelebten religiösen Praxis zu verbinden. Die Preisträgerin trägt beispielgebend dazu bei, die spirituelle Ausstrahlung von Kirchenräumen und die Symbolik des gottesdienstlichen Geschehens durch ihre hochwertigen Arbeiten zu bereichern und weiterzuentwickeln.

Dem Arbeitsbereich Kirche und Kunst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ist es ein wichtiges Anliegen, in den unterschiedlichen Kommunikationsformen eine Sprache zu finden, die Kunst in den Bereich der Kirche hinein vermittelbar macht und umgekehrt um Verständnis für das Anliegen des evangelischen Christentums bei den Kunstschaffenden wirbt. Dieses Anliegen gründet auf der Erfahrung der Kunstschaffenden, religiöse Anliegen im Gespräch mit (möglichen) AuftraggeberInnen entwickeln zu können, um das prophetische Vermögen von Kunst zu visionieren. Experiment und Freiräume sind hier prinzipielle Voraussetzung der Formfindung. Intensive Gesprächsmöglichkeiten zwischen Kunst und Kirche fördern die Vertiefung der Aufgabenbeschreibung und erhöhen die Komplexität qualitätvoller Gestaltungen.

Wir sind Juliane Schölß dankbar, dass sie mit ihrem Werk einen herausragenden künstlerischen Beitrag für die religiösen Kommunikationsformen unserer Landeskirche leistet und in einer Zeit der schnellen Veränderungen auf formale Qualitäten und Beständigkeit setzt. Ganz sicher regt die feine, ästhetische und ungewöhnliche Formensprache ihrer Gefäße unsere Wahrnehmung an. Vielleicht sind ihre Werke am Ende aber auch ein Impuls an eine Kirche, die sich im Wandel befindet. Wir dürfen Mut haben, dass Veränderungen eine Chance bieten, den Kern unseres Glaubens herauszuarbeiten und strahlen zu lassen.

Taufkanne, Silber, geschmiedet, montiert,
Evangelisch-Lutherische Paul-Gerhardt-Kirche,
Nürnberg Langwasser, 2020

zwischenRaum, Installation aus 40 Papiermodellen,
Evangelisch-Lutherische Kirche St. Johannis Schweinfurt,
Triennale Schweinfurt für zeitgenössische Kunst III, 2015/16



Berührungsreliquiar Hl. Drei Könige,
Messing, montiert, feuervergoldet,
Innendose: Silber, geschmiedet, montiert,
Kölner Dom, 2022



Laudatio zur Verleihung des Kunstpreises
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern an Juliane Schölb
LEONIE BECKS

Zur 700-Jahrfeier der Weihe des gotischen Chores 2022 schuf Juliane Schölb ein Berührungsreliquiar für den Kölner Dom. Es enthält Reliquien aus dem Schrein der Heiligen Drei Könige, der sich hinter dem Hochaltar im Binnenchor des Domes befindet. Ihr Entwurf wurde im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs zur Gestaltung eines Begegnungsortes mit den Heiligen Drei Königen – „Den Drei Königen ganz nah“ – von der Jury aus sieben eingereichten Arbeiten einstimmig mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Viele Besucherinnen und Besucher suchen seit Jahrhunderten die Nähe zu den Drei Königen, deren Gebeine seit 1164 im Kölner Dom verehrt werden. Sie ruhen in dem zwischen 1190 und 1230 von dem führenden Goldschmied seiner Zeit, Nikolaus von Verdun, und verschiedenen Werkstätten geschaffenen Dreikönigenschrein. Sein heutiger Aufstellungsort hinter dem Hochaltar in einer modernen und hochgesicherten Vitrine verhindert jedoch den direkten Kontakt der Gläubigen mit den Dreikönigsreliquien. Mit dem neuen Reliquiar sollte ein Ort geschaffen werden, an dem die Besucherinnen und Besucher mit den Reliquien in Kontakt treten können.

Juliane Schölb wählte für ihr Reliquiar die Form eines Icosaeders, eines aus zwanzig gleichseitigen Dreiecken bestehenden Körpers mit zwölf Ecken. Die Zahl Drei und ihr harmonisches und gleichberechtigtes Nebeneinander wird in jedem der gleichseitigen Dreiecke symbolisiert. Das aus feuervergoldetem Messing geschaffene Icosaeder umschließt einen der Stäbe des barocken Gitters, das den Binnenchor vom Chorumgang abschirmt. Es fügt sich harmonisch in die räumliche Situation des Domes ein und wirkt zugleich dem trennenden Element des Gitters entgegen. Durch die kostbare Materialität der Feuer-

vergoldung wird eine Verbindung zum Dreikönigenschrein hergestellt. In seiner Leuchtkraft erinnert das Reliquiar an einen Stern, dem die Heiligen Drei Könige der Legende nach folgten. Auch beim Betrachten des Reliquiars erkennt man, je nach Blickwinkel, immer wieder einen Stern, der sich aus fünf gleichseitigen Dreiecken in einem Fünfeck ergibt. Eine kleine silberne Dose im Innern bewahrt die Reliquien. Das neue Reliquiar von Juliane Schölb in unmittelbarer Nähe des Dreikönigenschreines verbindet harmonisch Altes und Neues miteinander. Es ist für die Besucherinnen und Besucher des Domes jederzeit zugänglich und berührbar.

Das Berühren und sich Vergewissern war auch ein Leitmotiv bei der Anfertigung von Hostienschalen, die Juliane Schölb für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Großkarolinenfeld 2018 schuf. Neben der Abendmahlskanne und drei Kelchen entstanden Hostienschalen, die sich in ihren rauen, geradezu unbearbeiteten Oberflächen deutlich von den geradlinigen Formen der übrigen Geräte abheben. Der Gestalt dieser Schalen liegt ein Wachsmo- dell zugrunde, das die Silberschmiedin während des Gottesdienstes von den Kirchenmitgliedern berühren ließ. Genau diese Berührungsspuren sind in den gegossenen Silberschalen, hergestellt aus dem gesammelten Altsilber der Gemeindemitglieder, wiederzufinden. So band sie auf diese Weise wie selbstverständlich die Gläubigen in den Entstehungsprozess der liturgischen Geräte mit ein.

Dies ist eine ganz typische Vorgehensweise der Künstlerin, die sich mit Geduld und großem Einfühlungsvermögen ihrer jeweiligen Aufgaben annimmt und ihre Auftraggeberinnen und Auftraggeber in den Gestaltungsprozess miteinbezieht. Darüber hinaus



Altarkreuz, Silber 925, montiert,
Evangelisch-Lutherische Kirche
Herzogenaurach, 2015

entstehen ihre kirchlichen Arbeiten jeweils in Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis zwischen der Architektur einerseits und der künstlerischen Ausstattung andererseits ganz individuell jeweils für den ihnen zugedachten Raum.

Erste kirchliche Geräte schuf Juliane Schölb 2009 für die Erlöserkirche in Herrsching, zahlreiche Aufträge für die katholische und evangelische Kirche, aber auch für die jüdische Gemeinde in Nürnberg, folgten. Die drei Abendmahlskelche, die Hostienschale, die Abendmahlskanne sowie die Taufschale der Erlöserkirche bestechen durch ihre klaren wohlproportionierten Formen. Die Abendmahlskanne aus mundgeblasenem Glas ließ sie von Cornelius Réer herstellen. Diesem gläsernen Gefäß für den Wein fügte sie eine Standschale aus Silber hinzu. Ungewöhnlich ist das Ensemble der drei Kelche, die auf den ersten Blick gleich erscheinen, sich jedoch im Detail voneinander unterscheiden. Losgelöst von der traditionellen Kelchform bildet der Nodus ein zentrales Gestaltungselement. Er ist einerseits symmetrisch, andererseits asymmetrisch im Schaft positioniert und wird von einer Schattenfuge umfassen. Auch die Formensprache der Patene und des Ziboriums greift dieses Thema auf. Die schlichten und matten äußeren Oberflächen bilden einen Kontrast zu den handpolierten Innenflächen der Gefäße, in denen sich Licht und Schatten spiegeln – eine Antwort auf die Klarheit und kaum wahrnehmbare Asymmetrie in der Gestaltung des Kirchenraumes und seiner Ausstattung.

Für die 2018 geweihte Pfarrkirche Seliger Pater Rupert Mayer in Poing nach dem Entwurf der Architekten Andreas Meck und Axel Frühauf wurde ihr die Gestaltung der gesamten liturgischen Ausstattung – darunter zwei Messkelche, drei Hostienschalen, ein

Ziborium sowie Altarleuchter, Vortragekreuz, Osterleuchter, Taufschale, Weihwassergefäß und Akolythenleuchter – anvertraut, einer ihrer umfangreichsten kirchlichen Aufträge. Altar, Ambo, Tabernakel und Taufstein gestaltete Ulrich Rückriem. Mit ihren Arbeiten geht Juliane Schölb auch hier auf die künstlerische Sprache des Kirchenentwurfes ein, stellt die Charakteristika des Raumes heraus und lässt sie in ihren Entwurfsprozess einfließen. Das leicht aus der Achse verschobene asymmetrisch gestaltete Vortragekreuz mit winklig geknickten Kreuzbalken antwortet beispielsweise auf den unregelmäßigen Grundriss des Kirchenraumes. Bei den beiden ungleichmäßigen Altarleuchtern sind die einander zugewandten Seiten senkrecht, die nach außen gerichteten dagegen leicht ausgestellt, so dass die Leuchter im Zusammenspiel eindeutig als Paar erkennbar sind. Miteinander bilden sie einen trapezförmigen Grundriss, der sich auch in der Form des Altars und der Architektur des Kirchturmes wiederfindet.

Im Gegensatz dazu stehen die streng geometrisch geformten kirchlichen Geräte der von dem Münchner Architekten Eberhard Wimmer neu gestalteten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Herzogenaurach von 2015. Die aus dem Quadrat abgeleitete dreidimensionale Form des Altarkreuzes ergibt sich aus dem quadratischen Grundriss des Altares, der auch den flachen Kerzentellern zugrunde liegt. Der Intention der Künstlerin entsprechend, können alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher rund um den Altar aus einer gleichberechtigten Perspektive auf das Kreuz blicken.

Ein ganz unkonventionelles Ensemble von Vasa sacra entstand 2016 für den Tag- und Nachraum im Klinikum Harlaching. Im leicht ausgestelltten Fuß des

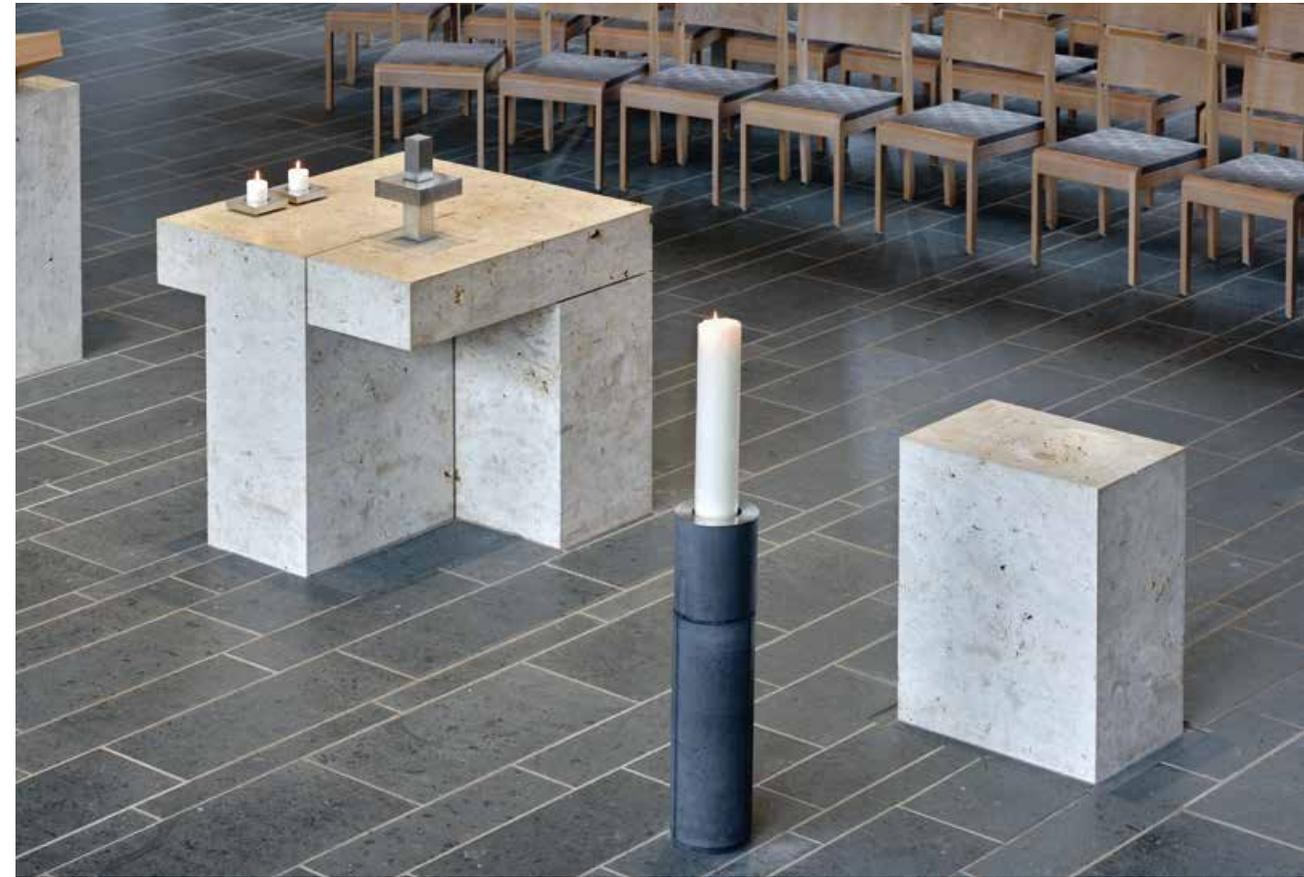
Kelches mit zylindrischer Cuppa ist eine Aussparung zu erkennen, in die die zylindrische Hostienschale eingefügt werden kann. Dabei bilden Kelch und Schale eine Einheit und scheinen sich im Zusammenspiel gegenseitig zu stützen; ein Ausdruck von Geborgenheit, wie er auch in den Geräten für die Klinikkirche im Klinikum Großhadern in München aus demselben Jahr zu erkennen ist. Die beiden Cuppae der Kelche sowie die beiden Hostienschalen sind leicht aus der Achse verschoben und scheinen sich im Zusammenspiel aneinander zu schmiegen.

Juliane Schölß wurde bei Nikolaus Epp an der staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren-Neugablonz zur Silberschmiedin ausgebildet und legte nach ihrer Gesellenzeit 2004 die Meisterprüfung ab. Ihr Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg in der Klasse für Gold- und Silberschmieden beendete sie 2010 als Meisterschülerin von Professorin Ulla Mayer. Geprägt wurde sie zudem von ihrem geistigen Mentor und Lehrer, dem Silberschmied Rudolf Bott, bei dem sie verschiedene Workshops besuchte und der sie von Anfang an förderte. In Nürnberg betreibt sie seit 2010 eine eigene Werkstatt und erhielt zahlreiche Auszeichnungen: 2006 den BKV-Preis für Junges Kunsthandwerk des Bayerischen Kunstgewerbevereins, 2011 den renommierten Danner-Preis der Danner-Stiftung München, 2012 den Bayerischen Staatspreis der Internationalen Handwerksmesse München und 2019 den Ebbe Weiss-Weingart Preis der 19. Silbertriennale International, Gesellschaft für Goldschmiedekunst e.V. Hanau, um nur einige zu nennen.

Während sich die Künstlerin zu Beginn ihrer Laufbahn noch auf die gestalterische Veredelung funktionaler Alltagsgegenstände, wie silberne Kannen über

rundem Grundriss, Schalen aus Kupfer oder Tombak, konzentriert hat, entwickelte sie im Laufe der Zeit neben den funktionsgebundenen Werken unkonventionellere Arbeiten, die leichter und feiner wirken als die traditionellen. Insbesondere diese freien, spielerischen Arbeiten faszinieren. Es sind Ensembles, zum Teil aus Papier oder dünnem Silberblech geformt und zu Installationen zusammengefügt, die für Auftragsarbeiten eher ungewöhnlich erscheinen. So schuf sie eine „tanzende“ Bechergruppe aus dünnem Silberblech, bei der eine Grundform durch die winklig gebrochene Standfläche variiert wird. Die winklige Brechung erlaubt es, den Becher gerade zu stellen, aber auch schräg zu positionieren. Auf einem abermals winklig geknickten Tablett scheinen sie wie in Bewegung zu sein. Auch das Paar aus sich zueinander neigenden Kelchen ist ein schönes Beispiel dafür, wie auch die scheinbar aus der Balance geratenen Kerzenhalter mit dem Titel „leuchtfüßig“ und die verschiedenen Silberkannen und Gefäße. Für das sogenannte Frühstücksbouquet, aus dessen Kanne unterschiedliche Formen von Bechern und Löffel erwachsen, ist Juliane Schölß 2011 der Danner-Preis verliehen worden. Zudem wurde ihre zweite Fassung dieser Arbeit vom Victoria & Albert Museum in London angekauft.

Ein entscheidendes Mittel für die Formfindung auch der funktionsgebundenen Geräte ist für Juliane Schölß das Arbeiten mit Papiermodellen, mit Hilfe derer sie die Form der Geräte und ihre räumliche Wirkung zu erkunden sucht. „Die Tiefe, die Proportion, die Schatten: das kann man erst im Modell ganz genau beurteilen. Es ist wichtig das Volumen zu sehen und zu spüren, wie die Dinge in der Hand liegen.“ (Juliane Schölß)



Altarkreuz, Leuchter, Osterleuchter,
Silber 925, montiert, Beton,
Evangelisch-Lutherische Kirche Herzogenaurach,
2015 - 2017

Die Schlichtheit und die auf das Wesentliche reduzierte Formensprache sowie die sparsamen Dekore und die perfekte handwerkliche Ausführung kennzeichnen die Arbeiten von Juliane Schölß. Sie selbst sieht sich als Künstlerin, die „das Silberschmiedehandwerk als Ausdrucksmittel benutzt und es in die Gegenwart transportiert“ (Juliane Schölß). Wichtig ist ihr der gedankliche Prozess, der hinter den Dingen steckt und das, was am Ende dabei herauskommt.

Während sie für ihre Gefäße und Geräte der frühen Zeit Silber in den konventionellen Blechstärken um einen Millimeter verwendet, benutzt sie für ihre freien Arbeiten vor allem extrem dünnes Silberblech mit einer Stärke von 0,3 Millimetern. Dabei behandelt sie das Metall wie Papier beim Modellbau und lässt den Charakter des dünnen Materials in ihre Arbeiten einfließen. Das papierähnlich dünne Silberblech wird montiert und miteinander verlötet.

Auch auf die Behandlung der Oberflächen legt sie ein großes Augenmerk und variiert sie vielfältig: Entweder werden sie silbrig weiß belassen, geschwärzt, feuervergoldet oder verzinnt, mattiert oder hochglänzend poliert. Gerade durch die mattierten Flächen auch beim Deikönigsreliquiar wird dem Verehrungsgegenstand im Kölner Dom eine gewisse Würde verliehen.

Das Dreikönigsreliquiar von Juliane Schölß wurde zum Domjubiläum im September 2022 nach Segnung und Versiegelung der Reliquien am Chorgitter installiert und im Hochamt zur Eröffnung der Domwallfahrt feierlich eingeweiht. Seitdem können Millionen von Besucherinnen und Besuchern das Reliquiar berühren und somit den „Heiligen Drei Königen ganz nahekommen“.

Von den Formen und der Leichtigkeit der Silberschmiedeobjekte von Juliane Schölß fühlte ich mich persönlich sofort angesprochen, zeigen sie doch eine ganz eigene und unkonventionelle Formensprache, wie ich sie in ihrer Konsequenz bisher nicht kannte. Sich aufeinander beziehen und etwas ganz Neues und Eigenes schaffen: Das ist die Vision und das Ziel von Juliane Schölß. Nicht nur im Kölner Dom ist ihr das gelungen.

Vier Kelche, Silber 925, montiert, geschwärzt, vergoldet, 2016



Fünf Gefäße, Silber 925, montiert, 2013,
Ausstellung Kunsthalle Schweinfurt,
Triennale Schweinfurt für zeitgenössische
Kunst III, 2015/16







Vasa sacra, zwei Kelche, drei Hostienschalen, Ziborium, zwei Altarleuchter,
Osterleuchter im Hintergrund
Silber, geschmiedet, montiert. Tombak montiert, verzinkt
Katholische Kirche Seliger Pater Rupert Mayer Poing, 2018

Vortragekreuz, Messing, montiert, feuervergoldet, Stab Eichenholz, geräuchert,
Katholische Kirche Seliger Pater Rupert Mayer Poing, 2017/18



RICHARD GRAUPNER
Versammelt um den Kelch
Ein Kunstprojekt mit Juliane Schölß

Es gehört zu den intimsten Momenten im Leben eines Christenmenschen, ein Stück Brot aus einer Schale zu empfangen und aus einem Kelch Wein zu trinken. Nicht umsonst heißen die silbernen, mitunter vergoldeten Geräte, die beim Abendmahl verwendet werden *Vasa sacra*, heilige Gefäße. Es geht um Nähe und Berührung mit dem Heiligen, um Sehen, Riechen und Schmecken und um das Eintreten in eine Gemeinschaft, die weit größer ist als der Kreis derer, die sich gerade an einem konkreten Ort versammeln. Jedes Abendmahl spannt den Bogen zurück zum „ersten Abendmahl“, als Jesus selbst unmittelbar vor seinem Tod seinen Jüngern das Brot brach und ihnen den Wein reichte. Und es lässt Christus selbst in den Elementen und dem, worin sie gereicht werden, gegenwärtig werden. „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“, schreibt Paulus. Dieses Ritual verbindet Christinnen und Christen von den ersten Gemeinden an über die Jahrhunderte hinweg bis heute. Das zentrale Symbol dieser Verbundenheit der Feiernden über Generationen hinweg an einem bestimmten Ort sind eben jene *Vasa sacra*. Mit großer Achtsamkeit hüten die Mesnerinnen und Mesner die Kelche, Patenen, Kannen und Brotschalen in den Sakristeien.

Und trotzdem kann es passieren, dass im Laufe der Zeit Dinge kaputt oder verloren gehen. Die Anschaffung neuer Geräte zählt gewiss zu den Höhepunkten im Leben einer Ortsgemeinde. Und dann ist sie angewiesen auf eine Silberschmiedin, die für all das ein Gespür hat.

Und so war es ein großes Glück für die Kirchengemeinde Großkarolinenfeld, dass sich Juliane Schölß

zusammen mit ihr einer besonderen Herausforderung gestellt hat. Die Karolinenkirche ist die erste evangelische Kirche Altbayerns. Sie führt ihren Namen zurück auf Karoline von Baden, der ersten bayerischen Königin. Diese schenkte der Gemeinde zur Gründung die nötige Grundausstattung an liturgischem Gerät. Leider ist davon nur der sogenannte Karolinenkelch erhalten geblieben, um den herum ein neues Ensemble mit Kelchen, Brotschalen und einer Kanne gebildet werden sollte.

Neben der theologischen, liturgischen und anthropologischen Dimension galt es, einen Bezug herzustellen zum lichtdurchfluteten, bilderlosen Raum der klassizistischen Kirche. Jede Hierarchie zwischen dem alten Kelch mit seiner ornamentalen Verzierung und der modernen Schlichtheit sollte vermieden werden. Eine besondere Herausforderung in der Umsetzung der Aufgabe war das zur Verfügung stehende Material, dessen Geschichte nicht in einer der großen Scheideanstalten begann, sondern in den Häusern der Großkarolinenfelder Bürger und Bürgerinnen. Diese waren aufgerufen, das Silber für die neuen *Vasa sacra* zu spenden. Sie brachten Bestecke und Münzen, Schmuck und allerlei Erinnerungsstücke und erzählten ihre Geschichte. Am Metallurgischen Institut der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen wurden 3,5 kg Silber eingeschmolzen, gereinigt und in Barren gegossen.

Die ungewöhnlich heterogene, poröse Oberfläche der drei Silberschalen, die daraus entstanden sind, ihre unebenen Kanten und der Wechsel zwischen Glanz und Matt lassen erahnen, dass diese Gefäße bereits eine Geschichte in sich tragen. Juliane Schölß formte zunächst Wachsschalen, deren Form sich sowohl an den Proportionen der Hände als auch an den in der

Vasa sacra, Kelche und Kanne Silber 925, geschmiedet,
montiert, Schalen, Silber, gegossen,
Evangelisch-Lutherische Kirche Großkarolinenfeld, 2018



Karolinenkirche vorkommenden Tür- und Fensterbögen orientierten. Im Rahmen einer Abendmahlsfeier wurden sie unter den Teilnehmenden weitergegeben. Jede und jeder hatte die Möglichkeit, seine Spuren zu hinterlassen. Die so mit den „Eindrücken“ der Gemeinde versehenen Schalen wurden in der damals noch bestehenden Bronzwerkstatt der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg gegossen. In ihrer Individualität interpretieren sie die Vorstellung der Gemeinde als in sich vielfältiger „Leib Christi“.

Ergänzend entstanden drei schlichte, streng geometrische Kelche aus mattiertem Silberblech. Diese unterscheiden sich lediglich durch leicht variierende Proportionen von Fuß und Cuppa sowie in der Gestaltung des Nodus. Einer der Kelche, der als Saftkelch genutzt wird, nimmt darin die für den Fliesenboden der Kirche charakteristische Dreiecksform auf. Alle Kelche sind dreiteilig aufgebaut und innwendig verschraubt. Die Kelchverschraubung, auch Seele genannt, ist ebenfalls aus dem gesammelten Silber gefertigt. Dazu tritt schließlich eine ebenso schlichte, nach oben strebende Abendmahlskanne mit bügel-förmigem Henkel und dreiecksförmiger Schnaupe.

Die Besonderheit dieses Projekts liegt nicht zuletzt in seiner ökumenischen Dimension. Neben einer Sonderkollekte der katholischen Nachbargemeinde sind auch zahlreiche Silberspenden katholischer Mitchristen in die neuen Vasa sacra für eine evangelische Kirche wortwörtlich eingeflossen. Wie passend, dass nun der katholischen Christin Juliane Schölß der Kunstpreis der evangelischen Landeskirche verliehen wird.

oben: Vasa sacra, Papiermodell, Tag- und Nachraum, Klinikum Harlaching München, 2016

unten: Vasa sacra, Tablett, Eisen montiert, Kelch, Patene und Hostienschale, Silber 925, geschmiedet, montiert, Tag- und Nachraum, Klinikum Harlaching München, 2016

rechts: Detail





SIMONE SCHIMPF

Juliane Schölß

Klarheit als Gebot

Juliane Schölß stammt aus einer Künstlerfamilie, wie es sie nur ganz selten gibt. Eltern, Schwester und Großvater arbeiten und arbeiteten künstlerisch. Juliane ist diejenige, die sich als Silberschmiedin am weitesten in den plastischen Bereich vorgewagt hat. Gleichwohl ist ihre Auseinandersetzung mit Farben und Formen stark vom familiären Umfeld geprägt. Ihr Großvater Alois Schölß beispielsweise hatte sich der Konkreten Kunst verschrieben und entwickelte aus klassischen Farbordnungen (von Goethe bis zu Itten) eigene Farbgeometrien.

Er stellte Überlegungen zu den Korrespondenzen von Farbtönen zueinander an und erweiterte Farbkreisformen in kristalline Strukturen. Das Farbschema gewinnt dadurch eine räumliche Dimension, was in seiner Einfachheit frappierend ist.

Bei ihrem Berührungsreliquiar im Kölner Dom für die Heiligen Drei Könige wirkt auch die Auseinandersetzung mit dem Werk des Großvaters nach. Für das Reliquiar wählte Juliane Schölß die Form eines Ikosaeders. Das Reliquiar wird zum Stern, der die drei Könige gemäß der biblischen Überlieferung leitete. Auf sie weisen auch die drei kleinen Kronen, die Juliane Schölß ebenfalls plastisch einfügte. Doch der Himmelskörper ist es nicht allein, wenn man das Werk mit den Zeichnungen des Großvaters in Verbindung bringt. Man erkennt eine weitere Dimension: Die Intention, die Welt in Formen und Farben zu zerlegen und dabei elementare Strukturen sicht- und erlebbar zu machen.

Das Gebot der Klarheit im strengen Sinn ist kennzeichnend für das künstlerische Schaffen von Juliane Schölß. Symbolische, emotionale und analytische Formensprache führt sie auf souveräne Weise zusammen.



Alois Schölß, Farbgeometrie, 1978

links: Zwei Abendmahlskannen, Papiermodelle, Evangelisch-Lutherische Kirche Weisendorf, 2015

Vasa sacra, Silber 925, geschmiedet, montiert,
Klinikkirche, Klinikum Großhadern München, 2016





JULIE METZDORF
Silberschmieden von heute

Juliane Schölß nutzt das alte Silberschmiedehandwerk als künstlerisches Ausdrucksmittel. Dabei hat sie sehr früh ihre ganz eigene Formensprache gefunden. Ihr „Frühstücksbouquet“ von 2010 entstand noch während ihres Studiums an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Ausgangspunkt war ein industriell hergestelltes Milchkännchen aus Edelstahl, das immer umkippte, wenn es leer war und man den Deckel öffnete. Es brauchte also dringend ein Gegengewicht. Juliane Schölß baute dafür ein Bouquet aus Bechern, Schälchen und Löffeln. Wie ein üppiger Blumenstrauß wachsen sie aus dem Kännchen. Manche der Becher kann man herausnehmen, Marmelade hineinfüllen, Kaffee, Milch oder Tee. Alle Teile sind also voll funktionstüchtig, das gehört zur Handwerkerethik. Erscheinungsbild und Herstellungsprozess aber sind vollkommen neu. SilberschmiedInnen arbeiten üblicherweise mit etwa 1 Millimeter dickem Silberblech. Juliane Schölß hat hier Blech mit einer Stärke von gerade einmal 0,3 mm benutzt, das ist beinahe so dünn wie Papier. Die helle, fast weiße und matte Oberfläche sowie der sichtbar breite Falz verstärken den Anschein, man habe es mit Papier zu tun. Dreidimensionale Modelle aus Papier zu bauen, gehört beim Silberschmieden zum Alltag. Räumliche Wirkung, Proportionen, Schattenwurf, Griffigkeit: Das alles kann man erst im Modell genau beurteilen. Diesen Modellcharakter aber so konsequent in eine Silberschmiedearbeit zu übernehmen, darauf ist vor ihr niemand gekommen. Das Papierhafte bricht mit der Idee von Silber als Statussymbol und verleiht der Arbeit eine optische Frische und Leichtigkeit, die schon beim Hinschauen beschwingt.

Frühstücksbouquet, Danner-Preis 2011, Silber 925, montiert, Kännchen Edelstahl, 2011

Ähnlich spielerisch sind ihre Becher mit Knick: Ein Teil des Bodens ist abgeschnitten, dadurch entsteht eine zweite, kleinere Standfläche, auf der die Becher schräg stehen. Hier kommt Schwung ins Handwerk, die Becher scheinen zu tanzen. Vor Freude? Oder beschwipst vom Rotwein? Auch eine kleine Verbeugung mag man darin sehen, vor dem Material, dem Handwerk, dem Gegenüber? Zu den Bechern gibt es ein Tablett aus geschwärztem Eisen: Ein Tablett ist so etwas wie die Urform einer planen Fläche. Das Tablett von Juliane Schölß hat einen Knick. Der Knick funktioniert wie ein Griff: Statt die Finger umständlich zu spreizen, kann man es einfach in die Handfläche legen.

Anregungen für ihre Formen sucht Juliane Schölß ganz bewusst im Alltag: Joghurtbecher, Sahnebecher, Eisbecher, Kaffeebecher To-Go. Es sind die Formen unserer Zeit, reduziert und schnörkellos. Viele MarketingexpertInnen und ProduktentwicklerInnen haben sich unendliche viele Gedanken gemacht, wie diese Becher gestaltet sein sollten, damit möglichst viele Menschen sie gern in die Hand nehmen, aber am Ende werden sie doch achtlos weggeworfen. Aus Symbolen der Schnellebigkeit und Unachtsamkeit werden bei Juliane Schölß langlebige, edle Objekte.

Bewegung statt Statik, Leichtigkeit statt Gewicht, Zeitgeist statt Rückblick, geknickt, statt plan: Wie auch immer man ihr Werk umkreist: auf jeder Ebene bricht Juliane Schölß mit dem Erwarteten, aber nie hat man das Gefühl, hier würden Tabus gebrochen, alles erscheint selbstverständlich. Es ist einfach Silberschmieden von heute.

Tablett mit Bechern und Löffel,
Silber 925, Eisen, montiert, 2019





Ringe, Gold, Silber, Shibuichi,
gegossen, 2016-2018



Becher, Silber 925, feuervergoldet,
montiert, 2020



Berührungsreliquiar Hl. Drei Könige,
Messing, montiert, feuervergoldet,
Kölner Dom, 2022







Juliane Schölß in ihrem Atelier
in Nürnberg

VITA

1977 geboren in Ingolstadt
Lebt und arbeitet in Nürnberg, Deutschland

1996 -1999 Ausbildung zur Silberschmiedin an der Staatlichen Berufsfachschule
für Glas und Schmuck Kaufbeuren-Neugablonz

1999 -2000 Studium Kunstgeschichte und Romanistik,
Universität Regensburg

2000 -2004 Gesellenjahre als Silberschmiedin

2004 Meisterprüfung

2004 -2010 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg,
Klasse für Gold- und Silberschmieden bei Prof. Ulla Mayer

2009 Ernennung zur Meisterschülerin

seit 2010 eigenes Atelier in Nürnberg

AUSSTELLUNGEN

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

- 2005 Dritter Preis für Nachwuchskünstler, Bezirk Oberbayern, München
- 2006 BKV-Preis für Junges Kunsthandwerk, Bayerischer Kunstgewerbeverein, München
- 2011 Danner-Preis der Danner-Stiftung, München
- 2012 Bayerischer Staatspreis, Internationale Handwerksmesse München
- 2012 Nominiert für den Justus Brinckmann Förderpreis, Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg
- 2015 Nominiert für den German Design Award – Newcomer, Frankfurt am Main
- 2019 Ebbe Weiss-Weingart Preis der 19. Silbertriennale International, Gesellschaft für Goldschmiedekunst e.V., Hanau
- 2023 Zweiter Preis Sonderausstellung „zum Fest“, Kunstverein Rosenheim

ARBEITEN IN SAMMLUNGEN

Victoria and Albert Museum, London, Großbritannien
Danner-Stiftung, München, Sammlung zeitgenössisches Kunsthandwerk
Kolumba, Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Stadtmuseum, Ingolstadt

Blick ins Atelier Juliane Schölb



IMPRESSUM



SCHRIFTENREIHE

Kunstpreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Band Nr. 5

PROJEKTLEITUNG / REDAKTION

Kirchenrat Helmut Braun M.A., Kunstreferent
Katrin Link M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin
Kunstreferat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Landeskirchenamt
Katharina-von-Bora-Str. 7-13, 80333 München
lkk@elkb.de

TEXTE

Grußwort: Christian Kopp, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche
in Bayern, Landeskirchenamt München
Vorwort: Florian Baier, Oberkirchenrat, Mitglied des Landeskirchenrats der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Landeskirchenamt München
Laudatio: Dr. Leonie Becks, Leiterin Domschatzkammer Köln
Versammelt um den Kelch: Dr. Richard Graupner, Pfarrer, Regionaler Kunst-
beauftragter München und Oberbayern, Großkarolinenfeld
Klarheit als Gebot: Dr. Simone Schimpf, Direktorin Neues Museum Nürnberg
Silberschmieden von heute: Julie Metzdorf, Kulturjournalistin, München

FOTOS

Renate Weingärtner S. 4-5
Eva Jünger Cover, S. 10-27, 32-33, 18 und 34 (© Danner-Stiftung), 36-43
Annette Kradisch S. 8, 9
Juliane Schölb S. 6, 28-30, 48
Michael Schölb S. 31
Ulrike Myrzik S. 44, 47

GESTALTUNG

Reisserdesign, München

AUFLAGE 1.200

HERAUSGEBER

Helmut Braun M.A.

ISBN 978-3-9812645-4-8



